

THOMAS GÄRTNER

EINE VERBESSERUNG ZUM TEXT DES D-SCHOLIONS ZU HOM. IL. Ψ 142

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 122 (1998) 6

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

## EINE VERBESSERUNG ZUM TEXT DES D-SCHOLIONS ZU HOM. IL. Ψ 142

Am Anfang von Fragment 10 des Pap. Ox. 4096 (Mythographus Homericus) finden sich höchstwahrscheinlich die Reste der Beschreibung eines Brauches, zu deren Rekonstruktion das zu Ψ 142 gehörige D-Scholion heranzuziehen ist. Schubert in seiner Erstausgabe (Ox. Pap. vol. LXI p. 25) wie Luppe in seiner in dieser Zeitschrift (112, 1996, 26) vorgenommenen ingeniosen Textrekonstruktion stellen den Scholientext ihren Überlegungen in folgender Form voran:

ἔθος ἦν τοῖς ἀρχαίοις μετὰ τὸ παρακμάσαι τῆς νεότητος τὰς κόμας ἀποκείρειν τοῖς ποταμοῖς, τούτους γὰρ ἐνόμιζον τῶν ἀνατροφῶν αἰτίους εἶναι. διὰ ταύτην δὲ τὴν αἰτίαν καὶ εἰς τοὺς ποταμοὺς ὕδωρ ἐκόμιζον, τέκνων τε γενέσεως καὶ παιδοτροφίας οἰωνὸν τιθέμενοι.

Doch was ist das für ein sinnloser Brauch, der in dem mit διὰ ταύτην δὲ τὴν αἰτίαν beginnenden Satz beschrieben wird? Man „bringt Wasser in die Flüsse“. In Dindorfs Scholienausgabe (zu Ψ 142, vol. II p. 253, 21 s.) lautet der Satz noch sinnloser διὰ ταύτην δὲ τὴν αἰτίαν καὶ εἰς τοὺς ποταμοὺς ἀπὸ τῶν ποταμῶν ὕδωρ ἐκόμιζον. In dieser Form wird jedoch der Grund der Textkorruptel offensichtlich: Wahrscheinlich liegt der Verderbnis ein zwischen den beiden Präpositionalausdrücken εἰς τοὺς ποταμούς und ἀπὸ τῶν ποταμῶν zur Wirksamkeit gekommener Influenzfehler zugrunde, und die kürzere Textfassung beruht nur auf dem Bestreben, einen der beiden sich offenkundig widersprechenden Ausdrücke zu beseitigen. Wohl entsprechend dieser Überlegung erwog Heyne im achten Band seiner Homerausgabe (Leipzig/London 1802, p. 387) als ursprüngliche Textform διὰ ταύτην δὲ τὴν αἰτίαν καὶ εἰς τοὺς ποταμοὺς πλοκάμους ἐκόμιζον. Doch ist die Korruptel von πλοκάμους zu ἀπὸ τῶν ποταμῶν ὕδωρ nicht gerade leicht zu erklären, und außerdem fügt sich die partizipiale Erklärung des Brauches (τέκνων τε γενέσεως καὶ παιδοτροφίας οἰωνὸν τιθέμενοι) nicht gut zum Haaropfer; ferner befriedigt der logische Ablauf der Erörterung wenig, wenn nach der begründenden Erläuterung des Haaropfers (τούτους γὰρ [sc. τοὺς ποταμοὺς] ἐνόμιζον τῶν ἀνατροφῶν αἰτίους εἶναι) mit διὰ ταύτην δὲ τὴν αἰτίαν καὶ („aus diesem Grund aber auch . . .“) auf das den gedanklichen Ausgangspunkt bildende Haaropfer zurückgekommen wird. In Wirklichkeit dürfte die Korruptel in der sowohl in der verkürzten Scholienversion als auch in Heynes konjekturaler Textgestalt beibehaltenen Richtungsangabe εἰς τοὺς ποταμούς liegen. Der Vergleich mit dem bei Erbse vol. V p. 392, 17 s. abgedruckten T-Scholion (καὶ τοῖς γαμοῦσι δὲ λουτρὸν ἐξ αὐτῶν [sc. τῶν ποταμῶν] ἐκόμιζον γονὴν οἰωνίζομενοι) ermöglicht die leichte Emendation zu διὰ ταύτην δὲ τὴν αἰτίαν καὶ εἰς τοὺς γάμους ἀπὸ τῶν ποταμῶν ὕδωρ ἐκόμιζον. Aus dem Vorstellungskreis dieses Hochzeitsritus (vgl. W. Erdmann, Die Ehe im alten Griechenland, Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, Heft 20, 1934, 252 f.) läßt sich übrigens auch eine Parallele anführen, die Luppes Ergänzung der ersten beiden Zeilen des Fragments (μακάριον γένεσιν π[αιδοτρο-]φίαν τ' εὐχ]όμενοι), insbesondere das vom Homerscholion abweichende Partizip εὐχόμενοι, bestätigt, nämlich das Scholion zu Eur. Phoen. 347 (codd. MTA), vol. I p. 291, 26 – 292, 3 Schwartz: εἰώθεσαν (-θασι codd.) δὲ οἱ νυμφῖοι τὸ παλαιὸν ἀπολούεσθαι ἐπὶ τοῖς ἐγχωρίοις ποταμοῖς καὶ περιρραίνεσθαι λαμβάνοντες ὕδωρ τῶν ποταμῶν καὶ πηγῶν (statt ποταμῶν καὶ πηγῶν steht in A nach Schwartzens Apparat περὶ γάμων ἐπάγων mit Zeichen der Korruptel am Rand) συμβολικῶς παιδοποιίαν εὐχόμενοι, ἐπεὶ ζωοποιὸν τὸ ὕδωρ καὶ γόνιμον. Subjekt des von Luppe ergänzten Partizipialsatzes werden dann ebenfalls die Brautleute oder allenfalls die Hochzeitsgäste gewesen sein.